

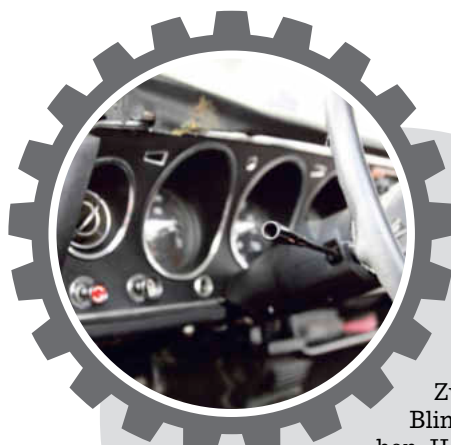


Zwei Autos aus unterschiedlichen Epochen: Ein Toyota Crown, Baujahr 1969 (links), und ein Toyota C-HR aus dem Jahr 2017. Mit beiden haben wir eine Testfahrt gemacht.

Fotos: Matthias Schätte

Rollendes Blech misst sich mit High-Tech

Verkehr: So fährt sich ein Oldtimer Baujahr 1969 im Vergleich zu einem hypermodernen Toyota C-HR – Der Fahrer wandelt sich vom Maschinenführer zum Computernutzer



Ein Hebel mit nur einer Funktion: Der Blinker des Toyota Crown.

Der einzige Hebel am Lenkrad des Toyota Crown hat nur einen Zweck: Er setzt den Blinker. Im C-HR haben Hebel immer mehrere Funktionen: Sie bedienen etwa Blinker, Licht, Scheibenwischer und Tempomat. Vielleicht blinkt heutzutage beim Abbiegen kaum jemand, weil viele ihren Blinker gar nicht mehr finden.



Vier-Gänge-Menü: Der Schalthebel des Toyota Crown.

Der Crown kommt mit vier Vorwärtsgängen aus, für die ich beim Schalten abwechselnd die Kraft eines Hufschmieds oder die Feinfühligkeit eines Neurochirurgen aufbringen muss. Im C-HR schaltet die Automatik stufenlos. Der Gang ist hier ein Relikt aus der Vergangenheit.



Handarbeit: 1969 musste man noch kurbeln, um die Fenster zu öffnen.

Frischluft gewährt mir der Crown nur nach kräftigem Kurbeln. Seine Außenspiegel verstelle ich durch das geöffnete Fenster mit sanftem Fingerdruck. Die Heizung heizt – sonst nichts. Die Klimaanlage ist aus Glas, heißt Fenster und lässt sich intuitiv mit der Kurbel bedienen. Der C-HR verfügt über eine Armada an Knöpfen, um die Fenster zu bewegen und die Spiegel einzustellen. Eine Zwei-Zonen-Klimaautomatik sorgt dafür, dass der Fahrer bei 30 Grad schwitzen kann, während der Beifahrer bei fünf Grad bibbert.

Toyota Crown
Baujahr: 1969.
Motor: Reihensechszylinder mit 110 PS.
Aussehen: Das Schmuckstück erinnert an einen Ami-Schlitten aus der Krimiserie »Die Straßen von San Francisco«.
Besonderheiten: Die Sitze sind für Menschen mit einer maximalen Körpergröße von 1,55 Meter gemacht.
Fahrgefühl: Entspanntes Gleiten bis 70 km/h, nervöses Rudern ab 80 km/h.



Von unserem Redakteur **BORIS DAUBER**

WERTHEIM. Die zwei Toyotas, mit denen ich kurz hintereinander Probe gefahren bin, könnten unterschiedlicher nicht sein: Der eine lief im Jahr 1969 vom Band, der andere ist Baujahr 2017. Im schmucken Oldtimer, der den passenden Namen Crown (Krone) trägt, sieht Sicherheit so aus: Es gibt Beckengurte. Der C-HR genannte Neuwagen hat Airbags und so viele Assistenzsysteme, dass ich gerne glaube, dass es bis zum selbstfahrenden Auto technisch nur noch ein Katzensprung ist.

Mit aller Gewalt bremsen
 Der knapp 50 Jahre alte Wagen fordert mir als Fahrer alles ab: Zum Bremsen muss ich das Pedal rechtzeitig brachial nach unten treten, weil ich sonst – wie im Video schön zu sehen ist – an der gewünschten Abfahrt vorbeibrette. Unter einem Bremskraftverstärker verstand man im Jahr 1969 wahrscheinlich jemanden, der mit beiden Füßen auf die Bremse latscht.
 Die Lenkung steht dem in nichts nach: Im Oldtimer kurbele ich mit beiden Armen, um den Wagen bei geringen Geschwindigkeiten um die Kurve zu steuern, während

Toyota C-HR
Baujahr: 2017.
Motor: Hybrid aus Benziner und Elektromotor mit 122 PS Systemleistung.
Aussehen: Erinnert an ein Raumschiff auf Rädern.
Besonderheiten: Parkt rückwärts alleine besser ein als mit Fahrer.
Fahrgefühl: Entspanntes Gleiten bis der Spurhalte-Assistent piepst. Fahrer fühlt sich wie der Hauptdarsteller in einem Science-Fiction-Film.



sich der C-HR dank Servolenkung bequem mit dem Handballen dirigieren lässt. Der Crown macht mich zum Maschinenführer und verlangt, dass ich konzentriert und hart arbeite, weil er sonst bei Geschwindigkeiten über 70 Stundenkilometern schwankt, als hätte er einen in der Krone. Beim Schalten passiert es mir mehrmals, dass er so wild bockt als wollte er mich abwerfen, weil er so viel Inkompetenz nicht mehr erträgt. Für den C-HR sind inkompetente Fahrer überhaupt kein Problem: Er schaltet automatisch, liest Schilder mit Tempolimits aus und zeigt sie im Display als Gedächtnisstütze an, parkt selber ein und piepst, wenn ich zu nahe an den Mittelstreifen heranfahre. Dem Oldtimer ist das piepegal.
 Beide Autos sind ein Erlebnis: Der Crown, weil ich mich anstrengen muss, um ihn unter Kontrolle zu halten, es dann aber umso befriedigender ist, wenn ich ihn beherrsche. Und der C-HR, weil er mir wie ein Auto aus der Zukunft vorkommt und mir das Gefühl gibt, sicher unterwegs zu sein.

Wer steuert hier eigentlich wen? Das Video zu den abenteuerlichen Testfahrten: www.main-echo.de




Leisetreter: Benziner und Elektromotor unter der Haube des Toyota C-HR.

Würde im Display des C-HR nicht »ready« stehen, wüsste ich nicht einmal, dass der Wagen an ist. Der Hybrid aus Benziner und Elektromotor muss mir schriftlich anzeigen, dass er »bereit« ist loszufahren. Der Motor ist nicht zu hören. Auf Schriftverkehr verzichtet der Crown komplett – das hat er nicht nötig. Sobald ich den Zündschlüssel umdrehe, grummelt der Motor unüberhörbar und gibt mir zu verstehen, dass er bereit zum Ausritt ist.



Der Monitor im C-HR zeigt von Navi über Radio bis zur Rückfahrkamera alles an.

Der C-HR ist mit einem Bordcomputer ausgestattet, der per Kamera Verkehrsschilder liest und im Auto anzeigt, welche Geschwindigkeitsbegrenzung gerade gilt. Zudem verfügt er unter anderem über Spurhalte-Assistent, Rückfahrkamera, autonome Notbremsfunktion und parkt automatisch ein. Als ich mit dem C-HR zu nahe an den Mittelstreifen fahre, piepst er und lenkt sogar gegen. Beim Einparken kann ich die Hände vom Lenkrad nehmen, weil das Auto alles selbst macht. Beim Crown muss ich alles selbst machen. Wer unablässig gescholten werden will, wenn er zu weit links oder zu schnell fährt, muss im Oldtimer bloß seinen Ehepartner mitnehmen.

Hintergrund: Autokenner Timo Szabo als Beifahrer



Timo Szabo ist nicht nur Besitzer des todschicken Toyota Crown aus dem Jahre 1969, sondern auch **Geschäftsführer des Autohauses Szabo in Wertheim.** Der 41-Jährige hat auch das Hybridauto C-HR für den Fahrvergleich zur Verfügung gestellt und mich auf **beiden Probefahrten begleitet.** Er ist wahrscheinlich **der entspannteste Beifahrer der Welt.** Auch als ich seinen Crown beim Schalten mehrmals so durchrüttelte, als säßen wir in einem Panzer, verliert der KFZ-Mechatroniker-Meister nicht die Ruhe. Sein Vater Michael Szabo machte sich **vor 40 Jahren mit einer freien Werkstatt in Wertheim selbstständig** und kooperierte noch im Gründungsjahr mit **Toyota.** Den Wandel des Automobils haben die Szabos also aus erster Hand mitbekommen. (dau)

Timo Szabo. Foto: Matthias Schätte



Zurücklichter in die Zukunft: Ein Toyota C-HR aus dem Jahre 2017 trifft auf einen Toyota Crown Baujahr 1969.